

Fachzeitschrift für Leitungen,
Fachkräfte und Träger der
Kindertagesbetreuung

ISSN 1437-4013 · B 10448

Art.-Nr. 69380 002

21. Jahrgang

2.2020

KiTa aktuell *spezial*

Vorurteilsbewusste Bildung & Erziehung © in der Kita

IM BLICKPUNKT

Vorurteilsbewusste Bildung und
Erziehung© als inklusives
Praxiskonzept

Sandra Richter

FORUM

Eine Kita für meine Urenkel*innen

Tsepo Bollwinkel

RECHT

»Ich beschwer mich nicht« – über
Barrieren, sich zu beschweren

Anne Backhaus, Berit Wolter

ONLINE-
AUSGABE
auf
www.kita-aktuell.de
KOSTENLOS
für
Premium-Mitglieder

Näheres zu Ihrem
persönlichen Freischaltcode finden
Sie im Produkt!

Carl Link

www.kita-aktuell.de

Von finanzieller Armut betroffene Kinder stärken

Vorbehalte aus dem Weg räumen ■ An den Lebenslagen finanziell benachteiligter Familien können pädagogische Fachkräfte nichts oder nur wenig ändern. Ihre Chance für Veränderungen haben sie jedoch in der pädagogischen Arbeit selbst, denn diese beeinflusst die ersten Bildungserfahrungen aller Krippen- und Kitakinder.



Mercedes Pascual Iglesias

AWO Mittelrhein, Chancenwerkstatt für Vielfalt und Teilhabe, Multiplikatorin für Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung©



Dorothee Wolter-Buhlmann

KiTa Bremen, Fachberatung, Multiplikatorin für Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung©

Klassismus – so nennt man die Diskriminierung aufgrund finanzieller Benachteiligung – ist im Einzelfall schwer erkennbar. Doch wer sie erlebt hat, wird darunter leiden. »Mein Kind soll es mal besser haben!« – das wünschen sich die meisten Eltern, die ihre Kinder in benachteiligten Verhältnissen großziehen müssen. Allzu oft geht dieser Wunsch leider nicht in Erfüllung. Finanzielle Armut in der Kindheit kann das Leben von Menschen langfristig belasten. Ein Drittel der Kinder bleibt auch im jungen Erwachsenenalter benachteiligt, und das trotz Programmen, Bildungspaketen und Präventionsketten.

»Die Leute können nicht mit dem Geld wirtschaften. Ihre Kinder kommen mit Croissants in die Kita, obwohl doch Brotscheiben billiger sind. Sie haben die neuesten Handys und ihre Kinder tragen viele neue Sachen. Sie sehen schick aus, sind aber nicht praktisch angezogen.« – Eine Erzieherin äußert starke Vorbehalte gegen Eltern, die von finanzieller Armut betroffen sind und wirft damit auch die Frage nach der Schuld für die Not der Kinder auf.

Die Arbeit nach dem Ansatz der Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung© lädt pädagogische Fachkräfte dazu

ein, sensibel zu werden für Ausgrenzungen und Diskriminierungen, die Familien widerfahren, die in sogenannter relativer Armut im reichen Deutschland leben. Für Fachkräfte ist es notwendig, die ökonomischen Risikolagen sowie die Folgen von Armut und Armutsbedrohung zu erkennen und allen Familien vorurteilsbewusst und wertschätzend zu begegnen.

» Für Fachkräfte ist es notwendig, die ökonomischen Risikolagen sowie die Folgen von Armut [...] zu erkennen und allen Familien vorurteilsbewusst [...] zu begegnen.«

Wer ist finanziell arm in Deutschland?

Als finanziell arm gilt in Deutschland, wer weniger als 50% des mittleren Einkommens zur Verfügung hat und/oder Arbeitslosengeld (ALG) II und Sozialleistungen bezieht. Begriffe wie »armutsgefährdet« und »armutsbetroffen«

zeigen, dass in Deutschland nicht die absolute lebensgefährdende Armut, wie bei Hungerkatastrophen oder in wirtschaftlich schwach entwickelten Ländern, im Vordergrund steht. Vielmehr liegen der Definition von »Armut« das Verhältnis zwischen arm und reich und die Chancenverteilung innerhalb der Gesellschaft zugrunde. Hier in Deutschland, wie auch in der EU, wird deshalb von »relativer Armut« gesprochen. Armutsgefährdet ist demnach, wer über weniger als 60% des mittleren Einkommens verfügt. Eine Familie mit einem Kind gilt mit einem Nettoeinkommen von weniger als 1.406 € als armutsgefährdet. Im Jahr 2017 lag die Armutsgefährdungsquote von Kindern in Deutschland bei rund 20%, das heißt, jedes fünfte Kind war von relativer Einkommensarmut betroffen.

Armut ist immer zuerst eine **Einkommensarmut** und für viele Menschen eine alltägliche Erfahrung, weil diese Lebenslage ihre Spielräume einschränkt und zu sozialer Ausgrenzung führen kann. Kin-

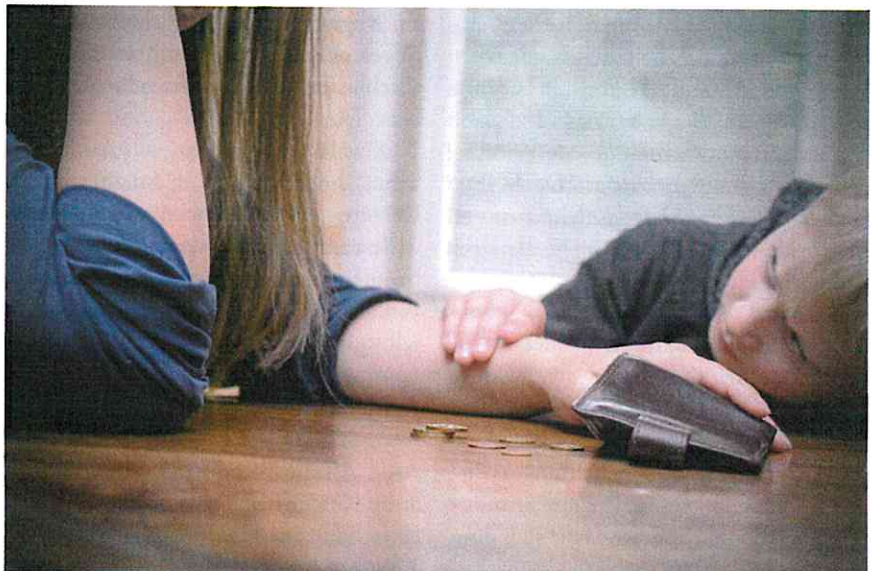


Abb. 1: Es ist entscheidend, dass Sie finanzielle Risikolagen bei den Familien Ihrer Kita-Kinder erkennen und vorurteilsbewusst mit ihnen umgehen.



Abb. 2: Das Familienspiel der Fachstelle Kinderwelten wird zur Sensibilisierung der Fachkräfte eingesetzt. Foto: © Birgit Kausch, Fachberaterin KiTa Bremen.

der, die in einkommensarmen Familien aufwachsen, müssen auf vieles verzichten und erleben alltäglich einen Mangel. Sie wachsen oft isolierter auf als Kinder aus einkommensreicheren Familien. Zudem sind sie häufig verschiedensten innerfamiliären Belastungen ausgesetzt, denn der Mangel an finanziellen Mitteln stresst und kann krank machen. **Kinderarmut** ist oft eng mit der Einkommensarmut der Bezugspersonen verknüpft. Diese kann durch Langzeitarbeitslosigkeit, atypische Beschäftigungen wie Minijobs, Niedrigeinkommen, Leiharbeit, zeitlich befristete Arbeitsstellen oder den Bezug von ALG II (Hartz IV) bedingt sein. Rund ein Viertel der ALG II-Bezieher*innen ist erwerbstätig, jede*r Sechste sogar vollzeitbeschäftigt. Doch ihre Gehälter reichen vielfach nicht aus, vor allem dann nicht, wenn mehr als zwei Kinder im Haushalt leben.

Zu den Erwerbsproblemen kommen soziale Probleme. Bei einer plötzlichen Arbeitslosigkeit und dem Verlust von 40% des bisherigen Einkommens kommt es leicht zu einer Überschuldung. Trennung und Scheidung zwingen mindestens eine*n Partner*in möglicherweise mit Kindern dazu, sich eine neue Wohnung zu suchen, gleichzeitig

steht aber nur noch ein Teil des bisherigen Familieneinkommens zur Verfügung. Behinderung und Krankheit sind weitere Faktoren für eine Armutsgefährdung. Wer langfristig krank wird und auf Erwerbsminderungsrente angewiesen ist, erhält als Neurentner*in durchschnittlich 628 € im Monat und ist damit finanziell arm.

Kommen mehrere dieser Faktoren zusammen, wird von – meist langanhaltenden – Multiproblemlagen ausgegangen. Davon sind am stärksten Alleinerziehende, Migrant*innen, Erwachsene mit geringen oder nicht anerkannten Bildungsabschlüssen und kinderreiche Familien betroffen.

Obwohl die Ursachen von Armut bekannt sind, werden in populistischen Debatten, Fernsehshows und Serien wirkmächtige Bilder konstruiert, die behaupten, dass Menschen durch eigenes Fehlverhalten zu »Armen« werden und es selbstgewählt bleiben. Solche *Vorurteile basieren auf gesellschaftlichen Wert- und Normvorstellungen und abwertenden Stereotypen*. Tatsache ist jedoch, dass finanzielle Armut »vererbt« wird. Finanziell arme Kinder haben oft bereits finanziell benachteiligte Eltern und Großeltern. 22% der Kinder leben länger als 5 Jah-

re in Armut, stellte 2017 das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung in seiner Untersuchung »Armutsmuster in Kindheit und Jugend – Längsschnittbetrachtungen von Kinderarmut« fest. Zu wenige Familien können sich aus der Armutsspirale befreien.

» Pädagogische Fachkräfte brauchen ein fundiertes Wissen darüber, wie finanzielle Armut entsteht und welche Auswirkungen sie auf das Aufwachsen von Kindern hat.«

Anregungen zum Nachdenken über die eigenen finanziellen Verhältnisse dienen als Ausgangspunkt für eine kritische Reflexion der pädagogischen Praxis:

- Wann habe ich das erste Mal realisiert, dass manche Menschen mehr Geld und andere weniger Geld haben?
- Wie und wo bin ich selbst aufgewachsen? In einem Haus? In einer Wohnung? Mit einem Elternteil, das möglicherweise auch zeitweilig nicht erwerbstätig war?
- In meiner Ursprungsfamilie wurde (wurde nie) über Geld gesprochen?
- Wie fühle ich mich unter vielen Menschen, die sehr viel mehr Geld haben als ich?
- Wie fühle ich mich unter Menschen, die sehr viel weniger Geld haben als ich?
- Welchen Einfluss haben meine Erfahrungen mit finanzieller Armut auf meine Fähigkeit, mit Familien, die von Armut betroffen sind, in Kontakt zu gehen?

Armutssensibles Handeln erlernen

Vorurteilsbewusstes Handeln bedeutet, dass Fachkräfte alle Menschen mit all ihren Eigenschaften wahrnehmen und anerkennen sowie ihre unterschiedlichen Lebensbedingungen und die damit verbundenen Möglichkeiten oder Barrieren von Entwicklung mitdenken. Eines der Hemmnisse für eine gelingende Entwicklung kann Familienarmut sein. Pädagogische Fachkräfte brauchen ein fundiertes Wissen darüber, wie finanzielle Armut entsteht und welche Auswirkungen sie auf Familien und das

Aufwachsen von Kindern in dieser Gesellschaft hat.

Für die pädagogische Praxis benennt der Ansatz der Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung© vier Ziele für die Arbeit mit Kindern, die auch im Zusammenhang mit dem Thema »Armut« verfolgt werden können:¹

Ziel 1: Ich-Identität und Bezugsgruppen-Identitäten stärken

Ziel 1 der Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung© fordert Fachkräfte bspw. dazu auf, wahrzunehmen, ob und wie ein Kind gestresst ist, weil ein Elternteil arbeitslos geworden ist, sich schon länger auf Arbeitssuche befindet oder aus Krankheits- oder anderen Gründen nicht erwerbstätig sein kann. Für ein Kind, dessen Eltern nicht erwerbstätig sind, ist es gut zu erfahren, dass sein*e Erzieher*in alle Tätigkeiten gleichermaßen wertschätzt, nicht nur die Erwerbstätigkeit.

Ziel 2: Respekt für Vielfalt entwickeln

Ausgehend von Gemeinsamkeiten thematisieren Fachkräfte Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Nach den Ferien fragen sie zum Beispiel: »Was hast du in den Ferien gemacht?« und nicht »Wo seid ihr im Urlaub gewesen?« Damit berücksichtigen sie, dass es Kinder gibt, die nicht in den Urlaub gefahren sind. Pädagogische Fachkräfte entwickeln Respekt vor Eltern, die ihre Kinder in Armutsverhältnissen großziehen, und zeigen diesen auch gegenüber den Kindern. Dabei widerstehen sie dem Impuls, Kinder zu bemitleiden.

Ziel 3: Kritisches Denken über Vorurteile und Diskriminierung unterstützen und anregen

Bereits junge Kinder wissen, dass Familien unterschiedlich viel Geld zur Verfügung steht. Die pädagogischen Fachkräfte leugnen diese Unterschiede nicht, sondern sprechen mit den Kindern auf eine alle Lebenssituationen einschließende, wertschätzende Art darüber. Kindern kann Respekt vor Sparsamkeit und vor markenlosen und gebrauchten Kleidern genauso vermittelt werden wie vor offensichtlich finanziell benachteiligten Personen, wie etwa wohnungslosen Menschen.

Ziel 4: Sich Diskriminierung und Vorurteilen widersetzen

Erzieher*innen beobachten, ob es immer wieder die Gleichen sind, die vom gemeinsamen Spiel ausgeschlossen werden. Sie besprechen mit den Kindern, dass es ungerecht ist, einzelne Kinder auszuschließen. Pädagogische Fachkräfte nehmen es ernst, wenn Kinder sich bei ihnen beschweren. Sie verharmlosen es nicht, wenn sich ein Kind ausgeschlossen fühlt oder gemeine Bemerkungen von anderen Kindern gehört hat, z.B. über mitgebrachte preisgünstige Spielsachen oder Kleider, sondern ergreifen Partei für das verletzte Kind, ohne das andere Kind zu beschämen.

Alle Kinder sollen sich, so wie sie und ihre Familien sind und wie sie leben, in der Kita »richtig« und »angenommen fühlen«. Wenn Kinder Offenheit gegenüber ihren Familien erleben, ohne Abwertung von Verhaltensweisen, die eventuell nicht in das dominanzgesellschaftliche Wertesystem passen, können Loyalitätskonflikte vermieden werden.

» Alle Kinder sollen sich, so wie sie und ihre Familien sind und wie sie leben, in der Kita »richtig« und »angenommen fühlen.«

Vielfalt anerkennen

Durch eine vielfältige Gestaltung der Lernumgebung und der Beschäftigungsangebote lernen alle Kinder, dass es verschiedene Lebensformen, Rituale und Gewohnheiten gibt. Sie verstehen, dass es Menschen gibt, die außer Haus erwerbstätig sind und solche, die zu Hause arbeiten. Sie begreifen, dass einige viel und andere wenig oder gar kein Geld für ihre Arbeit bekommen. Sie erweitern ihren Horizont über Wohnformen, Kleidungsstücke und (sparsames) Haushalten und erlangen damit Wissen, das zu mehr Gerechtigkeit beitragen und Ausschlüsse verringern kann.

Partnerschaften mit Eltern/Bezugspersonen aufbauen

Finanzielle Armut kann isolieren. Für manche Familien ist die Kita besonders dann, wenn sie Elterncafés und weitere kostenfreie Familienaktivitä-

ten anbietet, einer der wenigen Orte, an denen sie anderen Familien begegnen. Für Kinder ist es wohlthuend, wenn sie spüren, dass ihren Eltern mit Offenheit und Wertschätzung begegnet wird. Sie nehmen wahr, ob der*die Erzieher*in mit der Mama von Kevin² genauso lange und freundlich spricht wie mit der von Friedrich. Die Botschaften über Anerkennung oder Abwertung der Familienkultur fördern oder hemmen die Bereitschaft, sich auf die Angebote der Kita einzulassen. Deshalb gelten auch für die Zusammenarbeit mit den Familien die vier Ziele der Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung©.

» Für Kinder ist es wohlthuend, wenn sie spüren, dass ihren Eltern mit Offenheit und Wertschätzung begegnet wird.«

Wenn es bislang üblich war, dass sich ein Teil der Eltern nicht beteiligten und kaum einmischten, so müssen die Fachkräfte gegen diese »Normalität« angehen und die Teilhabe aller Familien sichern. Für die Kinder kann in der Kita die Basis für ein lebenslanges selbstständiges Lernen gelegt werden und vielleicht auch ein erster Schritt für den Ausstieg aus der Armutsspirale unternommen werden, ohne Abwendung von den eigenen Wurzeln.

Fazit

Je mehr sich pädagogische Fachkräfte für das Thema Armut öffnen, desto mehr arbeitsbedingte Barrieren werden sie in ihren eigenen Einrichtungen, aber auch im Alltag finanziell benachteiligter Familien feststellen. Das ist die Voraussetzung für dauerhafte Veränderungsprozesse im Team und für armutssensibles Handeln gegenüber Kindern und ihren Eltern. ■

Fußnoten

- 1 ISTA/Fachstelle Kinderwelten (Hrsg.): *Inklusion in der Fortbildungspraxis. Lernprozesse zur Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung begleiten. Ein Methodenhandbuch.* Berlin: Waxmiki.
- 2 Kevin Niebauer (2016): *Ein Name macht Geschichte – Kevinismus.* Online verfügbar unter: <https://www.freitag.de/autoren/kniebauer/ein-name-macht-geschichte>.